

MO, 30. Juni | 19 Uhr
Schloss Eggenberg

Römisches Lautenbuch



Giovanni Girolamo Kapsperger (1580–1651)

Intavolatura di Lauto (Rom 1611)

Gagliarda 5^a

Toccata 7^a

Canario

Toccata 5^a

Gagliarda 12^a

Toccata 2^a

Gagliarda 3^a

Toccata 6^a

Pierre Gaultier (1599–1681)

Les Œuvres de Pierre Gaultier (Rom 1638)

gewidmet Johann Anton von Eggenberg

Sinfonie Fugue in d

Prélude in d

Courante in d

Courante in C

Prélude in C

Chacone in C

Prélude in F
Allemande in F
Ballet I (Ballet sur l'entrée de
M. le Prince d'Éggenberg à Rome)
Sarabande
Ballet II
Sarabande

Hopkinson Smith, Laute

Hopkinson Smith spielt auf Renaissance- und Barocklauten, gebaut von Joel van Lennep, New Hampshire.



Römisches Lautenbuch

„Ballett auf den Einzug des Fürsten Eggenberg in Rom.“ Deutlicher als mit diesem Lautenstück hätte der Franzose Pierre Gaultier den Ruhm des Fürsten Johann Anton I. von Eggenberg nicht verkünden können. Der Musiker aus Orléans und der Hochadlige aus Graz begegneten einander anno 1638 in der päpstlichen Hauptstadt. Ganz Rom sprach damals von dem ungeheuren Prunk, den der junge Fürst als außerordentlicher Gesandter des Kaisers beim Heiligen Stuhl entfaltetete. Deshalb widmete der in Rom lebende Franzose sein Lautenbuch dem steirischen Mäzen. Im Planetensaal von Schloss Eggenberg spielt Hopkinson Smith daraus zwölf Lautenstücke und stellt sie acht Stücken des berühmtesten Barocklautenisten der Ewigen Stadt gegenüber: Girolamo Kapsperger.

Ad notam

Im Rom der Barberini-Päpste

Girolamo Kapsperger, der Sohn eines kaiserlichen Obristen, war ein Zeitgenosse des ersten Eggenberger Fürsten Hans Ulrich. Die beiden hätten sich 1598 in Venedig durchaus begegnen können, als Hans Ulrich den späteren Kaiser Ferdinand II. auf dessen Pilgerreise nach Italien begleitete. Näheres ist nicht bekannt. Kapsperger wurde zwar offenbar in Venedig geboren, trug aber genügend österreichische Gene in sich, um in Rom als „Il Tedesco della tiorba“ berühmt zu werden, als „der Deutsche der Theorbe“. Von „Austriaci“, also „Österreichern“, hätte man im frühen 17. Jahrhundert jenseits der Alpen noch nicht gesprochen.

Seit 1605 lebte Girolamo in Rom. Spätestens durch seine Heirat mit einer Neapolitanerin 1609 hatte er seine Assimilation in Mittelitalien abgeschlossen. Kurz danach begann sein unaufhaltsamer Aufstieg in den Palästen, Kirchen und Seminaren der Ewigen Stadt. 1622 beauftragten ihn die Jesuiten damit, zur Heiligsprechung ihrer Gründer Ignatius und Franz Xaver ein gewaltiges Jesuitendrama zu schreiben. Damit empfahl er sich dem neuen Papst, dem 1623 gewählten Urban VIII. Als Auftraggeber von Bernini und Vollender des Petersdoms gilt der Barberini-Papst bis heute als der Inbegriff des Barockpotentaten auf dem Heiligen Stuhl. Sein langes Pontifikat von 21 Jahren (1623–1644) und der geradezu unverschämte Nepotismus, den er zugunsten seiner drei Neffen entfaltete, haben die Barberini in Rom in Verruf gebracht. Ihr Machtanspruch findet noch heute im riesigen Palazzo Barberini seinen sichtbaren Ausdruck. Dort ging Kapsperger ein und aus, um weltliche Festmusiken zu komponieren, auch noch im Jahr 1638, als Fürst Johann Anton I. von Eggenberg nach Rom kam. Im gerade vollendeten Petersdom war Kapsperger mit seiner geist-

lichen Musik präsent, u. a. mit einer zwölfchörigen Messe plus Echo-Chor für die Kuppel des Michelangelo.

Lange vor diesen monumentalen Werken aus seinen späten Jahren bescherte der junge Kapsperger seinen römischen Zeitgenossen sein wundervolles Lautenbuch von 1611 mit dem Titel „Intavolatura di Lauto“. Als dieser Band in Rom erschien, war das neue Jahrhundert noch jung. Der große Maler Caravaggio war gerade erst verstorben, und der junge Guido Reni freskierte für den Borghese-Papst Paul V. dessen Kapelle auf dem Quirinal. Das „Chiaroscuro“, das „Hell-Dunkel“ dieser Malergenies aus dem frühen 17. Jahrhundert, spiegelt sich auch in den Lautenstücken von Kapsperger wider, vor allem in den experimentellen Harmonien und dem fantastischen Laufwerk seiner Toccaten. Die munteren Galliarde lassen dagegen an die Ballette in den römischen Palazzi denken, während der „Canario“ als Tanz von den Kanarischen Inseln das Flair der Neuen Welt nach Rom brachte.

Fürst Johann Anton I. in Rom

Kapsperger hatte noch 13 Jahre zu leben, als der junge Kaiser Ferdinand III. 1638 einen außerordentlichen Botschafter nach Rom sandte, um dem Heiligen Vater seine Thronbesteigung anzuzeigen: den Fürsten Johann Anton I. von Eggenberg. Die enge Freundschaft zwischen den Vätern begründete auch zwischen den Söhnen ein Vertrauensverhältnis. Dabei bürdete der junge Kaiser dem Grazer Fürsten eine heikle Mission auf. Im Rom des Barberini-Papstes den Ruhm des Hauses Österreich zu verkünden, war alles andere als einfach. Papst Urban VIII. und seine Familie waren unverbrüchliche Anhänger der französischen Seite und den Kaiserlichen gegenüber mehr als reserviert. In dieser Situation hatte Fürst Eggenberg nur eine Wahl: einen so ungeheuren Prunk zu entfalten, dass es selbst den verwöhnten Römern die Sprache verschlug.

80.000 Scudi gab der Grazer für seine Gesandtschaft von wenigen Monaten aus, heute ein Betrag von etlichen Millionen. Es galt, unter allen Umständen die französische Fraktion in Rom mit Festen, Um-

zügen, Musik und vielem mehr zu übertrumpfen. Gleich zu seinem Einzug ließ der Fürst den von ihm gemieteten Palazzo Ceri am (damals noch unscheinbaren) Trevibrunnen mit einer Prunk-Illumination zu Ehren des neuen Kaisers und seiner Vorfahren erleuchten. Danach gestattete er allen Besuchern freien Zugang in sämtliche Räume bis hinein in sein Schlafzimmer, damit es ihnen vor lauter Gold, Wandteppichen, Brokatstoffen, Vasen und Möbeln die Sprache verschlage. Resümee eines Chronisten: „Der Prunk und die Freigebigkeit dieses Fürsten haben bewiesen, dass Gerüchte über ungeheuren Reichtum nicht immer übertrieben sein müssen.“

Höhepunkt dieses „Auftritts“ war die feierliche „Cavalcata“, die Kutschfahrt zum Sommerpalast des Papstes auf dem Quirinal – dort, wo heute der italienische Staatspräsident residiert. Allein die Prunkkutschen kosteten den Fürsten ein Vermögen, von den Livreen seiner Diener aus schwarzem Samt mit Goldstickereien ganz zu schweigen. Eine davon hat sich in Schloss Krumau erhalten. 30 Gardisten und 24 Pagen gingen dem Fürsten in dieser Prunklivree voraus. „Darauf folgte die Person seiner Exzellenz, ganz in schwarzen Samt gekleidet, am Hut ein Juwel von ungeheurem Wert und auf einem Pferd in Goldmontur reitend.“

Es versteht sich von selbst, dass bei dem Defilee prunkvoller Feste, wie es der Eggenberger in Rom veranstaltete, die Musik nicht fehlen durfte. Um weltliche Vokalwerke zu begleiten, wurden Lautenisten in Hülle und Fülle gebraucht. So kam offenbar der Kontakt zwischen Pierre Gaultier und Johann Anton von Eggenberg zustande. Nur in Rom hätten sich der Musiker aus dem Tal der Loire und der Adlige von den Ufern der Mur begegnen können.

Das Lautenbuch von Pierre Gaultier

Aus dieser Begegnung entstand ein Notendruck, der sich geradezu wie eine Werbebroschüre für das Haus Eggenberg liest: das Lautenbuch des Pierre Gaultier. Es ist mit einem Titelkupfer von römischer Barockpracht verziert: Die Ruhmesgöttin Fama mit der Trompete

enthüllt das Wappen des Hauses Eggenberg. Darunter hält ein Putto eine Barocklaute, während eine fast nackte Schönheit den Titel des Werkes wie ein bedrucktes Tuch in die Höhe hält. Darauf steht zu lesen: „Les Œuvres de Pierre Gaultier Orleanois dédiées a Monseigneur le Duc de Crumau et Prince d' Eggenberg &c. Ambassadeur Extraordinaire pour sa Majesté Imperiale a Sa Saintité Urbain VIII. A Rome l'An 1638.“ Zu Deutsch: „Die Werke des Pierre Gaultier aus Orléans, gewidmet dem Herrn Herzog von Krumau und Fürsten von Eggenberg etc., außerordentlicher Botschafter seiner Kaiserlichen Majestät bei seiner Heiligkeit, Urban VIII. Rom im Jahr 1638.“

Tatsächlich handelt es sich um das einzige erhaltene Werk von diesem Komponisten namens Pierre Gaultier. Um ihn von anderen Meistern gleichen Namens abzugrenzen, nannten ihn schon die Zeitgenossen „Gaultier d'Orléans“ oder „Gaultier de Rome“. In die Ewige Stadt kam er als Jesuitenzögling. Nachdem er in seiner Heimatstadt Orléans 1521 ins dortige Noviziat aufgenommen worden war, sandte man ihn zur Weiterbildung ins Weltzentrum des Ordens nach Rom. Dort machte er sich als Lautenist einen Namen, was offensichtlich Fürst Eggenberg zu Ohren kam. Nichts konnte für einen außerordentlichen Botschafter ehrenhafter sein, als noch während seines Aufenthaltes mit einem solchen Notendruck geehrt zu werden.

Die zwölf Stücke, die Hopkinson Smith zu drei Suiten in d-Moll, C-Dur und F-Dur zusammengestellt hat, entsprechen völlig den Traditionen der französischen Lautenmusik. Es handelt sich einerseits um Préludes, also freie Präludien, andererseits um drei klassische Tänze der französischen Suite: die gemessen schreitende Allemande, die muntere Courante im Dreiertakt und die feierliche Sarabande. Sogar eine Chaconne findet sich unter den Sätzen. Hinter den Stücken mit dem neutralen Titel „Ballet“ kann sich alles Mögliche verbergen wie z. B. die tonmalerische Darstellung von Eggenbergs Einzug in Rom im Juni 1638. Der kaiserliche Botschafter wurde von den Kardinälen Borghese, Aldobrandini und Savoyen empfangen, wozu sich auch der spanische Botschafter gesellte, und zunächst zu einem Fest in den Palazzo des Kardinals von Savoyen geleitet. Vielleicht war es dort,

wo Fürst Johann Anton zum ersten Mal auf Gaultier traf. Später durfte ihm der Franzose in seinen Privatgemächern im Palazzo Ceri aufgewartet haben. Und natürlich nahm der Fürst den kostbaren Notendruck aus Rom mit nach Graz, wo er sich Gaultiers Stücke von seinen eigenen Lautenisten im Schloss Eggenberg vorspielen ließ.

Josef Beheimb



Der Interpret



Hopkinson Smith, Laute

Der schweizerisch-amerikanische Lautenist gilt längst als Maßstab für die Musik der englischen Renaissance. Nach seinem Musikstudium in Harvard konzentrierte sich Hopkinson Smith auf das Solorepertoire für frühe Zupfinstrumente und war Gründungsmitglied von Jordi Savalls Ensemble Hespèrion XX (heute XXI), das auch bei der Styriarte ein immer gern gesehener Gast ist.

Seit Mitte der 80er-Jahre konzentriert er sich fast ausschließlich auf das Solorepertoire für frühe Zupfinstrumente und hat eine Reihe von preisgekrönten Aufnahmen für Naïve produziert. Diese beinhalten spanische Musik für Vihuela und Barockgitarre, französische Lautenmusik der Renaissance und des Barock, italienische Musik des frühen 17. Jahrhunderts und deutschen Hochbarock.

2010 erhielt er den Musikpreis der italienischen Region Apulien mit der Inschrift „maestro dei maestri, massimo interprete delle musiche per liuto dell’antica Europa Mediterranea“, 2015 den Musikpreis der Stadt Petrer in der Provinz Alicante in Spanien und 2018 wurde er vom Internationalen Festival von Taxco in Mexiko ausgezeichnet. Im Oktober 2021 erhielt er die Auszeichnung Chitarra d’Oro des Convegno Internazionale de la Chitarra in Mailand.

Hopkinson Smith lebt in Basel und unterrichtet an der Schola Cantorum Basiliensis.



STYRIARTE

PROSIT! CIN CIN! SALUD! CHEERS!
SKÅL! SANTÉ! ZUM WOHL!

**WÜNSCHEN UNSERE
WEINPARTNER**



**Wir freuen uns, Sie bei der
STYRIARTE-BAR begrüßen zu dürfen!**

Aviso

**MO, 7. Juli | 19 Uhr
Minoritensaal**

ROSENKRANZ-SONATEN #1

Heinrich Ignaz Franz Biber: Rosenkranz-Sonaten, Nr. 1-8

**DI, 8. Juli | 19 Uhr
Minoritensaal**

ROSENKRANZ-SONATEN #2

Heinrich Ignaz Franz Biber: Rosenkranz-Sonaten,
Nr. 9-15 & Passacaglia

**Lina Tur Bonet, Violine
Musica Alchemica**

Beim Sammeln von Barockgenies hatte Fürst Johann Seyfried von Eggenberg eine glückliche Hand. Angeblich soll auch der geniale böhmische Geiger Heinrich Biber als Teenager in Eggenberg gewirkt haben. Dessen berühmte „Rosenkranz-Sonaten“ spielt Lina Tur Bonet nun zyklisch an zwei Abenden im Grazer Minoritensaal. Biber hat die



Mysterien des Rosenkranzes in 15 ekstatische, mystische und fantastische Sonaten übersetzt, die Lina Tur Bonet heute spielt wie keine andere.



Mit freundlicher Genehmigung von reaschicommens.org, ahmy.com
österreichische Nationalbibliothek und Heinz Bachmann

Spielen Sie mit!

Traditionen weitertragen

Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft.
Mit Menschen, die sich dafür interessieren.
Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder
auf oe1.ORF.at/club



Ö1 CLUB



Sporgasse 23/III | A-8010 Graz
T: +43 (0)316 908635 | service@steirisches-volksliedwerk.at
www.steirisches-volksliedwerk.at

OHREN- SCHMAUS *à la carte*

25 WIEN
SAISON 26

VORVERKAUF-
RABATTE SICHERN!
nur bis
30. Juni 2025

KONZERTE

GANZ NACH DEINEM

Geschmack

Jetzt bestellen!



jeunesse.at



Haltungsübung Nr. 99

**Nach vorne
schauen.**

Eine Haltungsübung für stürmische Zeiten: Nach vorne schauen. Und zwar so oft es geht. Dann spüren Sie nämlich nicht nur den Gegenwind, sondern sehen vielleicht auch die Chancen und Möglichkeiten, die auf Sie zukommen.

derStandard.at

Der Haltung gewidmet.

DERSTANDARD

MOZART



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

22.01.–01.02.26



MOZART:
LUX ÆTERNA

Intendant
Rolando
Villazón

mozartwoche.at

WOCHE 26